

Bundespräsident gab den Anstoß

Im Campingwagen zuhören und miteinander reden: „Listening-Project“ in Düren

VON RALF SCHWUCHOW

Ein Wohnwagen auf der Wiese vor der Christuskirche? Ein wenig irritiert passieren Fußgänger und Autofahrer in diesen Tagen die Schenkelstraße in Düren. Es ist natürlich kein gewöhnlicher Wohnwagen, der die Blicke auf sich zieht, sondern ein Kunstobjekt des Hamburger Künstlers Rudolf Giesselmann, geschaffen als Ort zum Reden und zum Zuhören.

Mit seinem „Listening-Project“ war Giesselmann schon an vielen Orten in Deutschland, zuletzt in Kerpen-Buir, wo ihn Pfarrer Martin Gaevert von der Evangelischen Gemeinde zu Düren erblickte und sofort begeistert war. Ab dem 4. Februar werden nun auch in Düren in diesem umgebauten Campingwagen, dessen eine Seite durch Plexiglas statt einer Wand verschlossen ist, so dass er Schutz vor Wind, Wetter und Ohren bietet, aber gleichzeitig zeigt, was darin vorgeht, Menschen mit verschiedenen Meinungen ins Gespräch kommen.

Den letzten Anstoß zu „Düren redet“, so das Motto der einwöchigen Gesprächsrunde, bei der es eigentlich mehr ums Zuhören als ums Reden geht, lieferte kein Geringerer als Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Der hatte in seiner Weihnachtsansprache beklagt, dass die Deutschen immer seltener miteinander sprechen und noch seltener einander zuhören. „Wo immer man hinschaut, erst recht in den Sozialen Medien: Da wird gegifftet, da ist Lärm und tägliche Empörung. Und mehr noch als der Lärm von manchen besorgt mich das Schweigen von vielen anderen“, sagte er am 25. Dezember 2018 und wünschte sich, dass die Deutschen wieder lernen zu streiten, aber ohne Schaum vor dem Mund, und Unterschiede auszuhalten. „Sprechen Sie mit Menschen, die nicht Ihrer Meinung sind!“, forderte Steinmeier die Deutschen auf und warnte vor dem Auseinanderdriften der Gesellschaft, wenn eine Seite mit der anderen nicht oder kaum noch reden kann, ohne dass die Fetzen fliegen.

Genau diese Beobachtung hat man auch bei der Evangelischen Gemeinde gemacht: Menschen reden viel übereinander, aber immer weniger miteinander. Und vor allem dann, wenn andere Menschen andere Meinungen haben, verhärten oft die Fronten, und der Umgangston wird hart und gehässig. Diese „Kruste“ aufzubrechen und die Menschen wieder zueinander zu bringen trotz verschiedener Lebenserfahrungen, Meinungen und Schwerpunkten, war der Wunsch, der das Projekt „Düren redet“ schließlich ins Rollen brachte. In dem Wohnwagen sitzen sich zwei bis fünf Menschen gegenüber oder im halben Stuhlkreis. Eine oder einer redet, und die anderen hören zu. Dabei gibt es einfache Regeln, die das Gespräch strukturieren und dem Ganzen etwas Spielerisches geben. „Da wird niemand überrumpelt, weil die Struktur schon vorgibt, dass man respektvoll miteinander umgeht“, erklärt Martin Gaevert. Welches Thema oder welche Frage man mitbringt, entscheidet jeder selbst, das Projekt macht keine Vorgaben. Für jedes Thema sind 20 Minuten Zeit. „Durch die Spielregeln ist sichergestellt, dass jede und jeder zu Wort kommt, nicht nur die, die es gewohnt sind, immer zu reden. Und es ist sichergestellt, dass alle zuhören. Jedem wird zugehört, jedes Thema wird ernst genommen“,

fasst Erhard Reschke-Rank, Pfarrer und Presbyteriumsvorsitzender der Evangelischen Gemeinde zu Düren, zusammen.

Das Vorbereitungsteam, bestehend aus den Pfarrern Erhard Reschke-Rank, Martin Gaevert und Stephan Schmidlein, den Pfarrern Susanne Rössler und Simone Stolte-Lehnert sowie Sigrid Sack, zuständig für Gemeindeentwicklung und Fundraising, hatte selbst eine solche Gesprächsrunde gemacht, um zu erfahren, wie es geht und wie man sich als Gesprächsteilnehmer fühlt. „Das war sehr inspirierend, manche Gedanken und Fragen der anderen werden mich noch länger beschäftigen“, erinnert sich Pfarrerin Stolte-Lehnert, die von den Wohnwagengesprächen ebenso begeistert war wie alle anderen aus dem Vorbereitungsteam. Die Schirmherrschaft hat Dürens Bürgermeister Paul Larue, der es sich natürlich auch selbst nicht nehmen lassen wird, an einer Gesprächsrunde teilzunehmen. Das Projekt soll nämlich nicht nur Menschen ansprechen, die der Evangelischen Gemeinde nahestehen, sondern alle Menschen, die in Düren und Umgebung zusammen leben. Und genau das ist auch dem Bürgermeister ein wichtiges Anliegen.

Kirche statt Wohnwagen

Die Gespräche werden in der Woche vom 4. bis zum 10. Februar stattfinden, wochentags jeweils um 14, 16 und 18 Uhr, am Wochenende jeweils um 12 und 14 Uhr. Man sollte bis zu zwei Stunden Zeit einplanen. Wer an diesem außergewöhnlichen Zuhörprojekt teilnehmen möchte, kann sich anmelden: telefonisch oder per WhatsApp unter 0177/7526990, per E-Mail an: dueren-redet@artinprogress.info. Eventuell noch freie Plätze in einzelnen Gesprächsrunden können dann noch spontan vor Ort vergeben werden. Doch auch nach dem 10. Februar soll es weitergehen mit „Düren redet“, dann nicht mehr in Rudolf Giesselmanns Wohnwagen, sondern nach den gleichen Spielregeln in der Christuskirche. Auf diese Weise, so die Hoffnung der Evangelischen Gemeinde, soll in Düren ein neues Wir entstehen, in dem Menschen unterschiedlicher Anschauung sich einander wertschätzen und begegnen können.

Informationen zum „Listening-Project“ gibt es unter www.artinprogress.info.

